

Islamkritik ist salonfähig – Gesicht zeigen



Hier auf PI war es anfangs vielfach üblich, Gastbeiträge nur unter Pseudonym zu veröffentlichen. Meinen ersten Gastbeitrag auf PI vom 18. Mai 2008 habe auch ich, wie es damals halt so üblich war, noch unter meinem seinerzeitigen Pseudonym veröffentlichen lassen. Viele hatten möglicherweise die Befürchtung, von Nachbarn wegen ihrer Islamkritik angefeindet, von Arbeitskollegen deshalb geschnitten oder von den Arbeitgebern entlassen zu werden. Mancher mag sich auch gedacht haben: „Wann schaut der Selbstmord-Attentäter oder der Messerstecher bei mir vorbei“. Die Situation hat sich inzwischen signifikant geändert – zumindest in Deutschland.

(Von Eckhardt Kiwitt, Freising, PI-Gruppe München)

Thilo Sarrazin hat ein Buch (Deutschland schafft sich ab) veröffentlicht, das binnen kurzer Zeit zum Bestseller wurde; der Münchner Soziologe Dan Diner hat mit seinem Buch „Versiegelte Zeit – über den Stillstand in der islamischen Welt“ bereits im Jahr 2005 einen Klassiker vorgelegt, und der österreichische Journalist Robert Misik hat in seinem Buch „Gott behüte! – Warum wir die Religion aus der Politik raushalten müssen“ im Jahr 2008 scharfe und sehr fundierte, sachliche Islamkritik betrieben.

Passiert ist all ihnen bislang nichts, denn sie haben – im Gegensatz zu Theo van Gogh und Geert Wilders aus den

Niederlanden – keine Koran-Verszitate mit Videos oder anderen Bildern „islamistischer“ Gewaltszenen in Verbindung gesetzt, worauf Muslime extrem empfindlich und gewalttätig reagieren. Auch haben sie keine Karikaturen des „Propheten“ gezeichnet und veröffentlicht, worauf bekanntlich ebenfalls mit Wut- und Gewaltausbrüchen von muslimischer Seite reagiert wird – womöglich, um die Friedfertigkeit des Islams und seiner Anhänger unter Beweis zu stellen.

Am 11. März 2010 erschien auf Seite 6 der Print-Ausgabe der „Süddeutschen Zeitung“ ein Artikel über die PI-Gruppe München und über mich, inklusive des in diesem PI-Gastbeitrag oben gezeigten Bildes. Bedroht oder angefeindet wurde ich deswegen nie, obwohl jeder sehr leicht recherchieren kann, wo ich wohne.

Am 14. Dezember 2010 wurde mir im Vorfeld einer Veranstaltung im Völkerkundemuseum in München von einem mir unbekanntem Mann (der mein Gesicht offenbar aufgrund des oben erwähnten SZ-Artikels kannte) der Vorwurf gemacht, meine Schriften (siehe hier und hier) seien „Volksverhetzung“.

Seltsam nur, dass dieser Unbekannte oder jemand anderes mich deswegen nicht längst vor Gericht bringen konnte. Denn meine Schriften stehen seit mehreren Jahren – für jedermann frei verfügbar – im Internet. Auch Juristen dürfen sie gern lesen!

Ich will mich mit dem, was ich hier zuvor über mich geschrieben habe, nicht hervortun. Ich möchte nur aufzeigen, dass SACHLICHE Islamkritik völlig ungefährlich ist.

Erst vor wenigen Monaten hat der Münchner Buchautor Hamed Abdel-Samad sein neuestes Werk „Der Untergang der islamischen Welt“ in seinem Herkunftsland Ägypten in arabischer Sprache öffentlich vorgestellt.

Hamed Abdel-Samad lebt noch immer in München und erfreut sich bester Gesundheit.

Hier auf PI trauen sich immer mehr Autoren von Gastbeiträgen,

diese (ihre Gastbeiträge) unter ihren Klarnamen zu veröffentlichen, um den Druck zu erhöhen. Denn dieses „Raus aus der Anonymität“ und Klarnamen erzeugen Öffentlichkeit, Aufmerksamkeit und bieten auch Schutz vor Verfolgung und Unterdrückung. Zumindest in freiheitlichen, demokratischen Rechtsstaaten.

Das Bild oben links wurde während der Einweihungsfeier der Ingolstädter Großmoschee am 18. Mai 2008 aufgenommen. Auf dem T-Shirt sind 12 Karikaturen aus Dänemark abgedruckt; darüber die Frage:

„Welches Bild zeigt einen ‚Propheten‘ – Woran erkennen Sie ihn?“